

MAGAZIN

Zeitschrift des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland e. V.



LEBEN AUF DEM BAUERNHOF

Senioren genießen den Alltag in der
ASB-Tagespflege



Die führende Druckerei Europas

Jeden Werktag machen sich rund 2.000 Mitarbeiter neu auf den Weg in unsere Druckerei. Ihr Ziel: Unsere Kunden rund um die Uhr zu beraten, zu begeistern, zu überzeugen. Von einem Team, für das gute Ideen, flexible Denkmuster, persönliche Betreuung und Top-Qualität genauso wichtig sind wie Auflagenzahlen. Von dem Versprechen, alle Dienstleistungen aus einer Hand zu bekommen. Vom Digitaldruck, Rollen-Offsetdruck und Bogen-Offset bis hin zu Weiterverarbeitung und zum Versand.

Willkommen bei Mohn Media – Europas führender Druckerei.

www.mohnmedia.de

Inhalt



| | |
|---|----|
| ZWISCHEN KÜHEN, PFERDEN, STREUOBSTWIESEN Senioren genießen ASB-Tagespflege auf einem Bauernhof | 4 |
| MIT EINEM LÄCHELN ÜBER DIE ZIELGERADE ASB-Läufer und -Sanitäter beim Berliner Halbmarathon | 8 |
| DIE SCHULE DER LEBENSRETTER Beim ASB Magdeburg werden Notfall- und Rettungssanitäter ausgebildet | 10 |
| EINE ARBEIT, DIE BEGLÜCKT ASB-Schulbegleiter unterstützen Kinder bei der Bewältigung des Schulalltags | 14 |
| KALTE SCHNAUZE – WARMES HERZ Besuchshunde schenken schöne Momente | 17 |
| #ASBHILFT Trends und aktuelle Kurzmeldungen aus den sozialen Medien des Verbandes | 20 |
| WIR IM ASB Kolumne des Bundesvorsitzenden Knut Fleckenstein | 22 |
| RÄTSEL & SERVICENUMMERN | 23 |

Impressum

Rechtlicher Hinweis:

Für unaufgefordert eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nach Möglichkeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für Angehörige aller Geschlechter.

ASB Magazin: Mitgliederzeitschrift des ASB Deutschland e. V., Erscheinungsweise: viermal jährlich
Herausgeber: ASB-Bundesverband, Sülzburgstraße 140, 50937 Köln, Tel.: 0221/4 76 05-0, www.asb.de, V. i. S. d. P.: Ulrich Bauch
Gestaltung und Redaktion: Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, E-Mail: magazin@asb.de
Bildnachweise: Titel: ASB / F. Fassbinder, S. 4-7: ASB / F. Fassbinder, S. 8/9: ASB/Hannibal, S. 14-16: ASB / D. Vogt, S. 22 (links): ASB / B. Bechtloff, S. 22 (rechts): ASB/Hannibal, alle weiteren: ASB
Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Verbreitete Auflage: 1.189.507 Expl. (Ausgabe 1/2019)
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 11. Juli 2019



Zwischen Kühen, Pferden, Streuobstwiesen

Senioren genießen ASB-Tagespflege auf einem Bauernhof

Es ist Mittagszeit in der ASB-Tagespflege „Birkenmoos“ in Rettenberg im Allgäu. Herbert Edeal hat es sich in einem Liegestuhl auf der Terrasse der Einrichtung gemütlich gemacht. Alle Viere von sich gestreckt, genießt der Rentner die ersten wärmenden Sonnenstrahlen. Eine Decke schützt ihn vor dem noch kalten Wind, der aus den Bergen herüberzieht. Es ist Anfang April und der letzte Schnee ist den ersten Krokussen gewichen. Herbert Edeal ist glücklich.

Seit mehr als einem halben Jahr ist er Gast in der Tagespflege des Arbeiter-Samariter-Bundes. Nach einem Schlaganfall ist er auf Unterstützung angewiesen. Seine Motorik ist eingeschränkt, einzelne Bewegungen fallen ihm schwer. Doch unterkriegen lässt sich der ältere Herr nicht, genießt das Leben weiterhin in vollen Zügen. Die Krankenkasse habe ihm die ASB-Einrichtung empfohlen. „Ich fühle mich wohl, alles passt“, so der 77-Jährige. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Die Gemeinschaft der anderen Senioren, die Mitarbeiter und die Lage haben ihn überzeugt.

Dass hier alles passt, darüber sind sich auch David Lässig, Leiter der Pflegeeinrichtung, und Landwirt Alois Wohlfahrt einig, auf dessen

Hof die Tagespflege steht. Im Mai 2015 ist der ASB auf das Gebäude aufmerksam geworden. „Wir haben das Potenzial des Ortes sofort gesehen“, erzählt der Pflegedienstleiter. „Er ist zentral gelegen. Doch das Besondere: Das Haus ist in ein landwirtschaftlich geprägtes Umfeld eingebettet“, so David Lässig. Damit können sich viele Gäste identifizieren. Die meisten von ihnen haben ihre Kindheit auf Bauernhöfen verbracht, so wie

„Dieses Projekt lebt vor allem von den Ideen und der Kreativität unserer Mitarbeiter.“

Herbert Edeal. Er ist froh, einen Platz in der Einrichtung bekommen zu haben. Alles ist so ruhig und friedlich, ringsum Kühe, Pferde, Hühner; Stallungen und Streuobstwiesen. „Mittendrin eben im ländlichen Leben“, so beschreibt es Landwirt Alois Wohlfahrt, der dem „Projekt Tagespflege“ von Anfang an aufgeschlossen gegenüberstand.

Bewusst nach neuen Wegen gesucht

Schon früh hat er nach neuen Wegen außerhalb der Landwirt-

schaft gesucht. So ein Hof könne nicht unendlich wachsen, führt der Landwirt als Begründung an. Auch könne ein Bauernhof mehr als nur Überschüsse produzieren. Zunächst hat er auf seinem Gehöft Gewerberäume vermietet, doch das Geschäft lebt von Laufkundschaft. Das kann der außerhalb des Ortes gelegene Standort nicht bieten. Für den ASB dagegen ist die Immobilie aufgrund ihrer guten Anbindung ideal. Die Gäste werden morgens durch einen Fahrdienst gebracht und abends wieder nach Hause gefahren. Das Gebäude wurde eigens für den Betrieb einer Tagespflege umgebaut. Das Konzept ging auf. Seit über drei Jahren werden hier 14 Senioren montags bis freitags von acht bis 16 Uhr betreut. Die Nachfrage ist ungebrochen groß. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Plätzen gibt es mittlerweile eine Warteliste.

Für Landwirt Alois Wohlfahrt ist dieses Konzept der sozialen Landwirtschaft richtungsweisend. Immer mehr ältere Menschen müssen zukünftig gepflegt werden. Und vor allem kleinere Landwirtschaftsbetriebe müssen sich ein zweites Standbein aufbauen, um zu überleben. Warum also nicht beides miteinander verbinden? „Von einem solchen Angebot profitieren alle Beteiligten“, sind sich Alois Wohlfahrt und David Lässig sicher. Die Senioren leben nicht abgeschottet in einer >>

>> Einrichtung, sondern erleben den Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebes mit. Der Landwirt erzielt zusätzliches Einkommen. „Wir sind mit der Tagespflege alle ein Risiko eingegangen, doch es hat sich gelohnt“, ergänzen Landwirt und Pflegedienstleiter. Hier wurde eine Nische geschaffen, die viel Zuspruch und Anerkennung aus der Umgebung erhält.

Über den Erfolg freut sich auch Uwe Kuchinke, Geschäftsführer des ASB Allgäu. Stolz fügt er hinzu: „Dieses Projekt lebt vor allem

von den Ideen und der Kreativität unserer Mitarbeiter. Sie bringen sich ein, gestalten den Alltag der Senioren. Es entstehen immer wieder neue Ideen. Das ist nicht nur motivierend, sondern schafft auch eine hohe Identifikation mit der Einrichtung.“ So wurde der Garten von Pflegedienstleiter David Lässig selbst geplant. Es wurde eigenhändig gepflastert und gepflanzt. Herbert Edual ist oft hier draußen. Vor allem jetzt im Frühjahr, wenn sich erste Triebe an den Sträuchern zeigen, Tulpen und Narzissen sprießen.

Ein fester Tagesablauf ist wichtig

Die sieben Pflege- und Betreuungskräfte kümmern sich liebevoll um ihre Tagespflegegäste. Es wird gemeinsam gesungen, gebacken, gekocht und Geschichten werden erzählt. „Wir wollen unsere Gäste fördern, sie sollen sich nützlich fühlen“, fasst David Lässig das Aktivierungs- und Betreuungskonzept der Tagespflege zusammen. Wichtig sei vor allem ein strukturierter Tagesablauf: Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee; dazwischen gemeinsame Spaziergänge oder





„Immer mehr Menschen vereinsamen im Alter.“

Eine Lücke in der Pflege geschlossen

„Mit unserer Tagespflege konnten wir eine Lücke zwischen ambulanter und stationärer Versorgung schließen“, freut sich Pflegedienstleiter David Lässig und ergänzt: „Immer mehr Menschen vereinsamen im Alter. Viele Senioren, die zu uns kommen, leben schon lange allein. Hier können sie wieder Kontakt zu anderen knüpfen.“ Doch was so einfach klingt, birgt einiges an Konfliktpotenzial. Oftmals muss das Zusammenleben mit anderen erst wieder gelernt werden. Sich selbst auch mal zurücknehmen, Teil einer Gruppe sein – das ist manchmal gar nicht so einfach. Für Herbert Eudal gar kein Problem. Es ist die Gemeinschaft, die er zu schätzen weiß, die netten Mitarbeiter und das Beschäftigungsprogramm – ein ganz normales Leben eben.

NADINE KOBERSTEIN ■

Zeitungsrunden. Ein fester Ablauf – das ist vor allem für an Demenz erkrankte ältere Menschen unerlässlich. Es gibt ihnen Halt und Orientierung. Auch einfache Tätigkeiten im Garten wie Himbeeren ernten, Blumen schneiden oder Unkraut jäten übernehmen die Gäste der Tagespflegeeinrichtung schon mal. „Es kommt immer auf die individuellen Fähigkeiten an.

Wir möchten an das anknüpfen, was vorhanden ist, Fähigkeiten erhalten“, betont der Pflegedienstleiter. Daher richtet sich das Angebot vor allem an Ältere, die sich „zu fit fürs Heim“ fühlen. Gleichzeitig werden durch die Tagesbetreuung pflegende Angehörige entlastet, die ihren Angehörigen so lange wie möglich ein Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen möchten.



Mit einem Lächeln über die Zielgerade

ASB-Läufer und -Sanitäter beim Berliner Halbmarathon

Wuseliges Treiben herrscht am Brandenburger Tor. Aus allen Richtungen strömen Menschen Richtung Wahrzeichen. Eigentlich nichts Ungewöhnliches, doch an diesem Sonntagmorgen ist eher Exot, wer keine Sportkleidung trägt. 35.551 Läufer, 1.524 Inline-Skater und zwölf Handbiker haben sich an diesem warmen Frühlingstag die 21,0975 Kilometer des Berliner Halbmarathons vorgenommen.

Mit dabei das Läuferteam vom ASB: „Ich habe 2013 angefangen“, erzählt Alexander Heinrich. Zunächst habe er solche Veranstaltungen als Sanitäter beim ASB betreut. „Im Ziel wirkten alle immer so zufrieden, da dachte ich mir: Das will ich auch.“ So entstand die Idee, ein Läuferteam

beim Arbeiter-Samariter-Bund in Berlin zu gründen. „Wir sind eine Gruppe aus 15 Leuten, kommen zu verschiedenen Veranstaltungen zusammen. Immer so, wie es bei jedem Einzelnen passt“, erklärt der Freizeitsportler. Heute sind sie zu viert. Er selbst trainiert für einen solchen Wettkampf regelmäßig, ein- bis zweimal die Woche. Sogar den Berlin-Marathon ist er schon mitgelaufen. Am Halbmarathon in der Hauptstadt nimmt er zum zweiten Mal teil. Sein Ziel heute: unter zwei Stunden bleiben.

Schnell eingreifen, wenn Hilfe benötigt wird

Kurz vor dem Start herrscht ausgelassene Stimmung bei den Sportlern. Dennoch: Ein bisschen Aufregung schwingt mit – wie bei den Sanitäter-Kollegen, die

bereits an einzelnen Streckenpunkten Stellung bezogen haben. 15 ehrenamtliche Samariter sind an diesem Tag im Einsatz, um als Rettungssanitäter und -helfer schnell einzugreifen, wenn Hilfe benötigt wird. Der ASB hat heute fünf mobile Unfallhilfsstellen und zwei Motorradsanitäter vor Ort. Ein Rettungswagen ist zur Unterstützung der Berliner Feuerwehr abgestellt. „Wir müssen bei einem Notfall schnell reagieren und Erste Hilfe leisten können“, erzählt Boris Michalowski. Der Fachdienstleiter Katastrophenschutz beim ASB-Landesverband Berlin ist heute ebenfalls als Sanitäter unterwegs. „Ich mag solche Veranstaltungen, die gute Stimmung an der Strecke und die Teilnehmer von der Seite aus mit anzufeuern“, erklärt er seinen Einsatz. Ehrenamt bedeute für ihn auch, sich

aktiv einzubringen. Früh aufstehen gehört an diesem Tag dazu. „Wir haben uns bereits um 7 Uhr getroffen, die Aufträge verteilt, die Fahrzeuge besetzt und alles auf Einsatzbereitschaft geprüft. Danach haben wir uns an der Strecke positioniert“, berichtet Boris Michalowski und ergänzt: „Vor Ort haben wir Kühlpacks zurechtgelegt und Pflaster zugeschnitten. Das spart Zeit, denn bei einem Sturz muss eine Wunde schnell versorgt werden – die Läufer haben ja in erster Linie die Uhr im Kopf.“

Das wissen auch seine Kollegen Lucas und Chris. Sie wurden zum ersten Notfall gerufen: Eine Skaterin ist gestürzt, das Handgelenk ist gebrochen. Die beiden Samariter übernehmen die Erstversorgung: Die Fraktur haben wir ruhiggestellt und eine Infusion gegen die Schmerzen gegeben. „In einer solchen Situation rufe ich ab, was ich gelernt habe“, erzählt Rettungshelfer Chris. Jeder Handgriff sitzt, routiniert erledigt er seine Arbeit. „Für mich ist es eine große Ehre, anderen zu helfen“, erklärt

der junge Mann sein Engagement. Bereits mit zwölf war er in der Jugendfeuerwehr aktiv. Zum ASB kam er über Freunde, hat schon öfter Großveranstaltungen betreut. Auch Kollege Lucas ist seit Jahren ehrenamtlich aktiv, macht derzeit seinen Bundesfreiwilligendienst beim ASB. Der Rettungsanwärter hat sein Ziel klar vor Augen: eine Ausbildung zum Notfallsanitäter und Brandmeister bei der Feuerwehr. Für ihn ist es der Dank der Patienten, der ihn zu dieser Arbeit motiviert.

Mittlerweile ist ein Rettungswagen eingetroffen. Die junge Frau wird an die Kollegen übergeben, der Bruch muss stationär von einem Arzt behandelt werden. Für die beiden Ersthelfer ist an dieser Stelle die Arbeit getan. Doch nur

wenige Minuten später werden sie zu einem weiteren Einsatz gerufen. Eine Läuferin kann sich kaum noch auf den Beinen halten, torkelt, scheint überhitzt und orientierungslos. Hilfe schlägt sie zunächst aus, will unbedingt den Lauf beenden. Ruhig und bestimmend reden Chris und Lucas auf sie ein, können die Sportlerin von einer Pause überzeugen – doch nur kurz darauf läuft sie weiter. Ein Aufatmen gibt es auch für die beiden Retter nicht, immer wieder müssen sie bei kleineren Notfällen eingreifen und Hilfe leisten.

Ohne Probleme kommen dagegen die ASB-Läufer ins Ziel. Nach und nach, erschöpft, aber mit einem Lächeln im Gesicht.

NADINE KOBERSTEIN ■





Die Schule der Lebensretter

Beim ASB Magdeburg werden Notfall- und Rettungssanitäter ausgebildet

In der Lehrrettungswache des ASB Magdeburg werden junge Menschen zu Notfallsanitätern und Rettungssanitätern ausgebildet. Wir haben zwei von ihnen auf ihrem Weg zum Lebensretter begleitet.

Den ersten Toten vergisst man nie. Bei Norman Cebulla war es ein Springer – so nennt man Menschen, die sich aus der Höhe in den Tod stürzen. Ganz unversehrt habe der ausgesehen, die Haut intakt, nur die Gliedmaßen unnatürlich verrenkt. Seitdem sind Norman viele Tote begegnet, allein im letzten Jahr waren es 67. „Das gehört im Rettungsdienst dazu“, stellt der 26-Jährige nüchtern fest, während er den Rettungswagen durch Magdeburg lenkt.

Norman macht eine Ausbildung zum Notfallsanitäter an der Lehrrettungswache des ASB Magdeburg. Jedes Jahr starten dort bis zu fünf angehende Notfallsanitäter und drei Rettungssanitäter den praktischen Teil ihrer Ausbildung. Im August steht für Norman die Prüfung an – besteht er sie, hat er den höchsten Ausbildungsgrad im Rettungsdienst, den man ohne Studium erreichen kann.

Optimale Voraussetzungen zum Lernen

In Magdeburg wird er bestens darauf vorbereitet. Das liegt auch an Marco Trenkler, dem Leiter der Rettungsdienstwache. Ihm ist es wichtig, seine Schüler unter realen Bedingungen auf den Beruf vorzubereiten. Deshalb hat er dieses

Jahr zwei neue Kofferrettungswagen angeschafft, die optimale Voraussetzungen zum Lernen bieten. Im Innenraum gibt es viel Platz, sodass die Auszubildenden bei Einsätzen mitfahren können. So können sie hautnah miterleben, wie erfahrene Kollegen in Notfällen reagieren.

Bei unserem ersten Einsatz ist Norman mit Justine Kraft unterwegs. Die junge Rettungsassistentin startet dieses Jahr einen Ergänzungskurs zur Notfallsanitäterin. Warum sie sich für den Rettungsdienst entschieden hat? „Jeder Tag ist anders, ich weiß morgens nie, was mich erwartet. Das liebe ich an diesem Beruf.“ Einen Bürojob kann sie sich nicht vorstellen, sie braucht Abwechslung und das Gefühl, ganz

nah dran zu sein am Leben. Nach wenigen Minuten erreichen wir ein Reihenhaus unweit der Rettungswache. Davor steht ein angespannt wirkender Mann, der uns über enge Stufen hinauf ins Schlafzimmer zu seiner Mutter führt. Die Frau Mitte 70 ringt um Luft, eindringlich klagt sie über Herzrasen und Übelkeit. Die beiden Retter machen sich routiniert ans Werk, messen den Blutdruck, fragen nach Vorerkrankungen und akuten Beschwerden. Normans ruhige Stimme und seine unaufgeregte Art zeigen Wirkung, die Frau atmet tiefer und wirkt weniger gehetzt. Justine und Norman verladen sie auf eine Trage und fahren sie in die Notaufnahme.

Schon kurze Zeit später kommt der nächste Einsatz, jetzt geht es in ein Pflegeheim. Dort angekommen weist eine Schwester den Weg in das Zimmer ans Ende des Ganges, in der Mitte steht ein Bett. Darin liegt ein Mann, der Mund steht weit offen. Als wir uns nähern, blitzt in der oberen

Zahnreihe eine Plombe auf. Aus dem Zimmer nebenan dudelt „Like a Prayer“ von Madonna – dem Patienten jedoch kann kein Gebet mehr helfen. Der Herr mit dem Anker-Tattoo auf dem Unterarm ist tot, die vier angerückten Rettungskräfte können nicht mehr tun, als das Offensichtliche offiziell zu bestätigen.

Auf der Rückfahrt in die Wache besprechen die Kollegen den Einsatz. Die beiden jungen Menschen strahlen eine Reife aus, die über ihr tatsächliches Alter hinwegtäuscht. Sie sind erst Mitte 20, aber schon über sieben Jahre im Rettungsdienst. Gesehen haben sie eine Menge vom Leben. Was die berufliche Konfrontation mit Tod und Leiden mit ihnen macht? „Ich genieße das Leben bewusster und rege mich nicht mehr über Kleinigkeiten auf“, resümiert Norman. „Wenn ich eins gelernt habe im Rettungsdienst, dann wie kostbar das Leben ist.“

KILIAN MÜLLER ■



Freiwillige leisten Soforthilfe nach Zyklon in Mosambik

Interview mit dem medizinischen Teamleiter Daniel Peter

Am 19. März fegte Zyklon Idai über die Ostküste Afrikas und hinterließ in Mosambik eine Spur der Verwüstung. Die Sturmfluten sorgten für massive Überschwemmungen, Not und Zerstörung. Rund 600.000 Menschen wurden obdachlos und warteten verzweifelt auf Hilfe. Ernten waren vernichtet, es fehlte an sauberem Wasser und dem ganzen Land drohte eine schwere Gesundheitskrise.

Es war ein Wettlauf mit der Zeit. Wenige Tage nach der Katastrophe reisten neun ehrenamtliche Experten von FAST, dem Schnelleinsatzteam der ASB-Auslandshilfe, in die zum Großteil zerstörte Hafenstadt Beira. Die Logistiker, Ingenieure, Rettungskräfte und Mediziner waren unter schwierigsten Bedingungen zwei Wochen lang gemeinsam im Einsatz, um eine Ausbreitung von Infektionskrankheiten durch gezielte Schutz- und Hygienemaßnahmen zu verhindern und für sauberes Trinkwasser zu sorgen.

Medizinischer Leiter des Teams war Daniel Peter. Der Oberarzt für Hygiene bei den Städtischen Kliniken Köln bringt sein Expertenwissen immer wieder bei FAST-Einsätzen ein, und das schon seit acht Jahren. Die langjährige Erfahrung kam dem 39-Jährigen auch beim Hilfeinsatz in Mosambik zugute, wo neben der Zerstörung auch Seuchen wie Cholera eine tödliche Gefahr sind.



Wie war Ihr Eindruck nach der Ankunft in Mosambik?

Den Ausnahmezustand haben wir gleich am Flughafen erlebt. Dort herrschte ein Gewusel von internationalen Helfern und Medienvertretern, die sich hier ihre Basis eingerichtet hatten. Im Land selbst war ich betroffen von so viel Zerstörung – überall umgestürzte Bäume, abgetragene Dächer, umgekippte Strommasten. Letzteres bedeutete: keine Elektrizität, keine Wasserpumpen, kein Trinkwasser für die Menschen, die zu Tausenden in Zeltunterkünften untergebracht waren. Gleichzeitig waren Geschäfte, Märkte und Restau-

rants geöffnet, die Aufräumarbeiten in vollem Gange – ein Land voller Kontraste.

Welches waren die größten Gefahren für die Menschen in der Region?

Es gab vergleichsweise wenige primäre Todesfälle. Die meisten Opfer forderten Infektionskrankheiten, besonders unter den Kindern und alten Menschen. In den Zeltlagern leben oft 1.500 Menschen auf einer Fläche zusammen, die für 300 Leute angelegt war. Es fehlt an sauberem Trinkwasser, an Latrinen. Hierdurch konnte sich auch die Cholera ausbreiten. Die

nächste große Gefahr droht durch Malaria. In dem extrem feuchten Klima findet die Malaria-Mücke, gerade in den Zeltlagern, ideale Brutstätten und zahlreiche Opfer.

Wie konnte das Team Hilfe leisten?

Konkret helfen konnten wir unter anderem in vier Gesundheitsstationen im Distrikt Beira, Hygiene-Trainings haben wir für zehn Gesundheitsposten durchgeführt. Handlungsweisend waren unsere Checklisten: Wo liegen die Schwachpunkte, die in Gesundheitszentren zur Übertragung von Infektionskrankheiten führen, und wie können wir sie ausschalten?

Dabei haben wir zwischen Hard- und Software unterschieden: Zur „Software“ gehören frühes Sepsieren kranker und gesunder Menschen, wie bei einer Triage im Rettungsdienst. Dabei müssen Infektionsträger frühzeitig erkannt werden – das war ein wesentlicher Teil unseres Trainings mit den Gesundheitshelfern. Nur wenige von ihnen wussten genau, wie Krankheiten übertragen werden.

Die „Hardware“ umfasste die Instandsetzung von Latrinen und deren Ausstattung mit Handwaschgelegenheiten, die Einrichtung eines zweiten Wartebereichs, die sichere Aufbewahrung von Müll und natürlich die Trinkwasseraufbereitung.

Wie wurde die Hilfe angenommen? Gab es Austausch und Kontakt mit Betroffenen?

Die Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitshelfern war gut und eng, die Motivation groß. Auch an Wochenenden haben einige von ihnen unsere Trainingsvorbereitungen unterstützt. Immer wieder „Jetzt verstehen wir endlich“ zu hören, war ein schöner Erfolg und die Bestätigung, dass unsere Hilfe ankommt. Viel Lob gab es auch von den Behörden. „This is the way to go“ (So muss es laufen), hieß es von dort.

Sie waren ein Team von Spezialisten unterschiedlicher Qualifikationen. Wie hat sich das bewährt?

Wir haben in Mosambik einen ganz neuen Ansatz in der Nothilfe

verfolgt: Zum ersten Mal hat ein ASB-Expertenteam interdisziplinär und auf Augenhöhe miteinander im Bereich Infektionsprävention gearbeitet. Nur so konnte es auch funktionieren. Schließlich musste eine doppelte Herausforderung bewältigt werden, nämlich die Kombination von Katastrophe und Ausbruch (einer Epidemie). Bei der Überschneidung medizinischer und technischer Inhalte wurde die gesamte Expertise der Teammitglieder genutzt – bis hin zu handwerklichem Können und Fachwissen in Elektrik. Das klappte hervorragend.

Wir sind stolz sagen zu können, dass wir etwas Neues erfunden haben. Einen Hilfsansatz, der international zukunftsweisend sein kann, wie uns die positive Rückmeldung der WHO signalisiert hat.

INTERVIEW: ALEXANDRA VALENTINO ■





Eine Arbeit, die beglückt

ASB-Schulbegleiter unterstützen Kinder bei der Bewältigung des Schulalltags

Ich kann viel besser arbeiten, seit ich eine Schulbegleitung habe“, erzählt Kian Lucas von der Promenadenschule in Jülich. Früher fiel dem Jungen das Lernen schwer, er war unaufmerksam und impulsiv. Heute kann er sich viel besser im Unterricht konzentrieren.

„Es ist genau die Hilfe, die er gebraucht hat, denn oft sind es sehr einfache Dinge, weshalb die Kinder Probleme in der Schule haben“, weiß Regina Merz. Sie arbeitet seit letztem Jahr für den Arbeiter-Samariter-Bund in Rhein/Erft-Düren

als integrative Schulbegleiterin, unterstützt Kinder wie Kian, den Schulalltag zu meistern. Seit über zehn Jahren engagiert sich der Regionalverband in diesem Bereich, stellt Schulbegleiter beziehungsweise Integrationshelfer, um Kinder und Jugendliche an Regelschulen, Förderschulen und Kindergärten individuell zu fördern.

Ein Gespür für die Kinder

Keine leichte Aufgabe. Denn die Schwierigkeiten, mit denen die Kinder zu kämpfen haben, sind vielfältig. Sie reichen von Mehrfachbeeinträchtigungen bis hin zu sozial-emotionalen Störungen. Die Folge: Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen. „Wir müssen ein Gespür dafür haben, was das Kind gerade be-

nötigt“, beschreibt Regina Merz eine der nötigen Kompetenzen für diese Aufgabe. Das sieht auch Gabriele Bings so. Früher hat sie als medizinische Fachangestellte in einer Kinderarztpraxis gearbeitet. Seit Dezember 2015 ist sie ebenfalls für den ASB an der Jülicher Grundschule als Schulbegleiterin tätig. „Diese Arbeit erfordert sehr viel Geduld, Empathie und eine gute Beobachtungsgabe. Man muss abschätzen können, ob man in eine Situation eingreift oder nicht. Schließlich sollen die Kinder dazu befähigt werden, Konflikte selbst zu bewältigen“, betont Gabriele Bings. In den meisten Fällen kommen die Kinder nur in kleinen Schritten voran. Auch das müsse man akzeptieren, wissen die Schulbegleiterinnen. Rückschritte

sind immer inklusive. Dennoch ist es eine Arbeit, die Gabriele Bings und Regina Merz viel Spaß bereitet. Beide kümmern sich um je zwei Kinder, sind aber auch Ansprechpartner für die anderen Schüler in der Klasse. Wichtig ist, die Kinder untereinander nicht zu vergleichen, jeden Einzelnen so zu sehen, wie er ist, sind sich beide Frauen einig. So sei Lob ganz wichtig, um bei Schüchternheit das Selbstwertgefühl zu stärken. Aber auch Grenzen aufzeigen und sich an Regeln halten – das müssen einige ihrer Schützlinge noch lernen. Kommt ein Kind plötzlich aus sich heraus, geht auf andere zu und integriert sich in den Klassenverband, wissen die Schulbegleiterinnen: Hier haben sie alles richtig gemacht. >>





>> Eine erfüllende Aufgabe

Patrizia Hurek vom ASB Bonn/Rhein-Sieg/Eifel weiß, dass ein solcher Erfolg nur möglich ist, wenn Kind und Schulbegleiter gut zusammenpassen. Seit Februar 2018 ist sie als Schulbegleiterin tätig, empfindet ihre Arbeit als sehr erfüllend. „Es ist schön, wenn du die Fortschritte auch sehen kannst“, freut sich die junge Frau, die einen Grundschüler betreut. Ihr Schützling lief früher immer weg. Heute bleibt er auf seinem Platz sitzen. Er nimmt am Unterricht teil und kann sogar schon langsam lesen, erzählt sie stolz. Als Störfaktor im Unterricht sieht sie sich nicht. „Für die Kinder gehört man einfach dazu, ist Teil ihres Schulalltags“, weiß Patrizia Hurek.

Doch vor allem seitens der Lehrerschaft wird den Schulbegleitern immer noch viel Skepsis entgegengebracht. Das hat sie selbst erfahren. Daher hat die junge Frau

nach den Sommerferien letztes Jahr auch die Koordinatorenstelle für den Bonner Stadtteil Godesberg Süd übernommen. In dieser Position fungiert sie als Bindeglied zwischen Lehrern, Eltern und den Schulbegleitern. „Es ist viel Aufklärungsarbeit zu leisten“, weiß die junge Frau. Sie spricht mit Lehrern und Sonderpädagogen, zeigt ihnen die Vorteile der Schulbegleitung auf. Auf Elternabenden stellt sie die Arbeit des ASB vor, organisiert gemeinsame Treffen mit allen Beteiligten. Ihr Engagement zahlt sich aus. Die Zusammenarbeit hat sich deutlich verbessert. „Der Austausch klappt wirklich gut. Es gibt bereits Eltern, die als Schulbegleiter bei uns tätig werden möchten“, freut sich die Koordinatorin. Doch nicht jeder potenzielle Mitarbeiter eignet sich für diese Tätigkeit. Schulbegleiter müssen viel Geduld mitbringen. Sie müssen sich selbst zurücknehmen können und die Arbeit

gerne machen. Nicht jeder Mitarbeiter und jedes Kind passen. „Daher hospitiere ich und kann so feststellen, ob Schulbegleiter und Kind harmonieren“, erzählt Patrizia Hurek. Derzeit sind in ihrem Bezirk 13 ASB-Mitarbeiter als Schulbegleiter an Grund-, Haupt-, Realschulen und am Gymnasium unterwegs. Sie betreuen Kinder mit sozial-emotionalen Problemen und mit Behinderung wie Autismus, Down-Syndrom oder Epilepsie. Die Sorgen und Nöte ihrer Betreuer hört sich die Koordinatorin verständnisvoll an, vermittelt, wenn es Probleme mit Eltern, Lehrern oder gar dem Schüler gibt. Sie selbst tauscht sich regelmäßig mit anderen ASB-Koordinatoren aus.

Dass ihre Arbeit etwas Gutes bewirke, davon ist Patrizia Hurek überzeugt. Das Wohl der Kinder können Lehrer, Eltern und Schulbegleiter nur gemeinsam erreichen.

NADINE KOBERSTEIN ■



Kalte Schnauze – warmes Herz

Besuchshunde schenken schöne Momente

Kaum hat Käthe Liese den Mischlingshund Jack entdeckt, erstrahlt ihr Gesicht. Die an Demenz erkrankte 102-jährige Dame sitzt in ihrem Rollstuhl und streckt die Hand nach dem Hund aus. Sie streichelt ihm über den Kopf und murmelt ein paar Worte der Freude. „Sie lebt förmlich auf“, erzählt Gisela Häder, die Tochter, die ihre Mutter an diesem Tag in einem Göttinger Wohnstift besucht.

„Das sind die schönsten Momente für uns“, sagt Kirsten Kiel, Leiterin des Besuchshundendienstes des ASB-Ortsverbandes Göttingen-Stadt. „Immer wieder kommt

es dazu, dass die oft in sich gekehrten demenzkranken Menschen aus sich herauskommen. Wenn sie sich sonst nichts merken können, aber an den Namen des Hundes erinnern sie sich.“ So ist es an diesem Tag auch mit Käthe Liese. Immer wieder streichelt sie Jack, sucht den Kontakt zu dem Hund, spricht ihn an, füttert ihn mit Leckerli und wirft ihm einen Stoffwürfel zu. Alles bereitet ihr sichtlich Freude, sodass sie ein paar Mal auch laut auflacht. Tochter Gisela ist sich sicher: „Meine Mutter erinnert sich in diesen Momenten an unseren früheren Hund, zu dem sie einen besonderen Draht hatte.

Es freut mich zu sehen, dass sie mit Jack ein paar schöne Augenblicke hat.“

Seelsorger auf vier Pfoten

„Natürlich können wir keine Wunder bewirken“, sagt Gerd Domnik, Jacks Herrchen, „aber es kommt öfter vor, dass jemand, der schon lange nicht mehr gesprochen hat, auf einmal wieder redet – mit dem Hund, den er streichelt. Man muss das einfach selbst erleben.“ Besuchshunde können es schaffen, Menschen aus ihrer Isolation zu holen. So können die Fellnasen viel schneller einen Bezug zu Menschen aufbauen als Menschen untereinander. >>



» Oftmals haben sie dann einen stärkeren und längeren Zugang zu ihnen. Warum das so ist? Kirsten Kiel hat dafür eine Erklärung: „Hunde sind bedingungslose Partner, Mensch und Hund brauchen keine Worte, um sich zu verstehen. Für viele alte Menschen ist genau das wichtig. Die Tiere nehmen sie, wie sie sind, geben ihnen damit ein gutes Gefühl. Sie sind wie Seelsorger auf vier Pfoten. Oftmals bauen sie auch eine Brücke der Kommunikation: Die Menschen streicheln den Hund, spüren, dass wir vom Besuchshundedienst da sind, und vielleicht gelingt es uns, auch ein paar Worte zu wechseln.“

Besuchshunde beim ASB Göttingen-Stadt

Bereits seit 2012 gibt es beim Arbeiter-Samariter-Bund Göttingen-Stadt Besuchshunde, die Menschen ein paar schöne Stunden bereiten. Die 40 Hund-

Mensch-Teams besuchen derzeit in und um Göttingen 14 Einrichtungen für Senioren, psychisch erkrankte Menschen oder Menschen mit Behinderung sowie Kinderheime. 2018 waren es insgesamt 250 Einsätze – alle spendenfinanziert. „Der Besuchshundedienst ist ein Ehrenamt“, erklärt Teamleiterin Kirsten Kiel. „Wie oft die Hunde in Einrichtungen gehen, hängt von der Zeit ihres Besitzers ab. Manche schaffen ein bis zwei Einsätze in der Woche, manche einen im Monat.“ Und die Hunde? Die dürfen laut Kiel so lange daran teilnehmen, wie sie gesund sind und Spaß haben. „Die Halter passen auf, dass es dem Hund nicht zu viel wird.“

Hunde in der Grundschule

Vor der Grundschule Kreiensens, rund 50 Kilometer von Göttingen entfernt, warten schon Fussel, Holly und Upi auf ihren Einsatz. Die drei Besuchshunde sind heute

das erste Mal in einer Schule: Im Rahmen eines Schulprojekts in Kooperation mit dem Besuchshundedienst soll den Kindern auf spielerische Art der richtige Umgang mit Hunden vermittelt und damit auch vorhandene Ängste abgebaut werden. Ihre Besitzerinnen, Marina Aschenbrenner und Karolin Töpferwein, haben sich ein abwechslungsreiches Programm für die Kinder ausgedacht: Hundesprache und -verhalten erkennen, die Anatomie des Hundes verstehen und daraus lernen, wie ich mit dem Hund umgehe und auf ihn reagiere. Dabei dürfen die Kinder natürlich die Hunde anfassen, Kniescheibe und Schulterblätter ertasten, den Bauch streicheln und genau analysieren, wie der Hund eigentlich auf seinen Pfoten läuft. Natürlich dürfen auch Befehle wie „Sitz“ und „Platz“ nicht fehlen und die Belohnung mit Leckerlis, die aus den Händen der Kinder gefressen werden dürfen.



Mobbing keine Rolle mehr spielt, Ausgrenzung findet auf einmal nicht mehr statt.“

Ausbildung der Besuchshunde

Die Ausbildung als Besuchshund beim ASB Göttingen-Stadt dauert sechs bis zwölf Monate. Ein Eingangstest ist Voraussetzung für die Teilnahme. Dabei werden Grundgehorsam und die Bindung zwischen Hund und Besitzer getestet. Darauf folgen Trainingseinheiten und Hospitationen in Einrichtungen ohne Hund, sowie Seminare zum Thema Demenz und Impfen und ein Erste-Hilfe-Kurs an Mensch und Hund. Danach erfolgt der Eignungstest zum Besuchshund, bei dem die Belastbarkeit des Hundes in verschiedenen Situationen und sein Sozialverhalten geprüft werden. Der Eignungstest ist vom ASB-Bundesverband vorgeschrieben und Voraussetzung für eine Befähigung zum Besuchshund. In anschließenden Hospitationen mit den Hunden sollen die Besitzer herausfinden, für welche Einrichtung und für welche Art des Einsatzes der Hund geeignet ist.

HILKE VOLLMER ■



Karolin Töpferwein, die sich seit drei Jahren mit Upi im Besuchshundendienst engagiert, ist überzeugt von Schulprojekten: „So soll es sein: Kinder lernen den Umgang mit dem Hund und haben auch noch Spaß dabei.“ Doch es steckt noch mehr dahinter, erklärt Kirsten Kiel: „Auch der Umgang und die Kommunikation der Kinder untereinander verbessern sich. Sobald ein Hund dabei ist, sind alle so mit ihm beschäftigt, dass



#ASBhilft



Facebook
7. März · G

Der Wünschewagen erfüllt schon seit 2014 letzte Wünsche. Das rein ehrenamtlich getragene und ausschließlich aus Spenden finanzierte Projekt erfüllt Menschen in ihrer letzten Lebensphase einen besonderen Herzenswunsch und fährt sie gemeinsam mit ihren Familien und Freunden noch einmal an ihren Lieblingsort oder zu einem besonderen Event 🌟
#LasaTalenSprechen
<http://lehrenamt.fb.com>



f

ASB Berlin-Nordwest e.V.
@ASB_BLN_NW

Auch Samariterinnen und Samariter des @ASB_BLN_NW sind mit dem Patiententransportzug (PTZ 10) des @ASBinBerlin für den #Stromausfall in #Köpenick und #Lichtenberg alarmiert. #ASBhilft #AllforBerlin



t



y

maedelsabende
Cologne, Germany



h

Gefällt 6.183 Mal

maedelsabende Hand hoch 🙋‍♀️, wer auch immer leichte Panikattacken kriegt, wenn er im Auto sitzt und das Martinshorn hört 🚒🚑 Ääähhh, Rettungsgasse, wie ging das nochmal? Planlose Autofahrer*innen seien die wenigen nervigen Momente bei ihrer Arbeit, sagt Paula (@loranie_mendes) 😊 Sonst findet sie ihren Job als Rettungssanitäterin aber ziemlich gut: ein super Team 🗨️🗨️, faire Bezahlung 💰 und viel Abwechslung. In der Story nimmt sie uns für einen Tag mit 🚒 Blaulicht inklusive! Danke, Paula 😊

i

asb_badkreuznach



Gefällt 44 Mal

asb_badkreuznach #Sanitätsdienst in #BadKreuznach läuft. Die #Narren machen die Straßen unsicher. Mittendrin, auf dass nichts passiert. Der #ASB. #Umzug

2. MÄRZ



ASB Katastrophenschutz Wiesbaden ist mit Mark Weiland und 5 weiteren Personen unterwegs.
2. März · 🌐

Es geht los, wir sind auf dem Weg.
Köle Alaaf 🍌 Wir kommen!
Bei Instagram könnt ihr uns dabei in den Stories verfolgen. Schaut doch mal vorbei.



👍❤️ 56

5 Kommentare · 9 geteilte Inhalte



asbludwigsburg
Schwieberdingen



Gefällt 138 Mal

asbludwigsburg Heute hat unser Sanitätsdienst den Sturm auf das Rathaus Schwieberdingen durch die Gagerbach-Hexen Schwieberdingen begleiten dürfen.
Wir hatten sehr viel Spaß!



Arbeiter-Gemeinschaft
Tag der Anerkennung von Freiwilligen

Heute ist der Tag der Anerkennung von Freiwilligen! Nicht nur heute möchten wir uns für die... Mehr anzeigen



facebook.com/
asb.de



twitter.com/
asb_de



instagram.com/
asb_de



youtube.com/
asbdeutschland

Liebe Samariterinnen und Samariter,

Wir im ASB



der ASB legte im Februar erstmals seit seiner Gründung eine unabhängige wissenschaftliche Untersuchung zu seiner Geschichte im Nationalsozialismus vor. Das war uns ein wichtiges Anliegen. Wir wollten unter anderem Antworten auf die Frage: Was wurde aus den 52.000 Samaritern, den 1.200 approbierten ASB-Ärzten, den Schwestern, Sanitätern und Pflegekräften nach der Auflösung durch die Nationalsozialisten?

Mit der Forschung haben wir Historiker der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse e. V. beauftragt. Sie folgten den sehr unterschiedlichen Wegen der Arbeiter-Samariter zwischen Verfolgung und Verstrickung bis 1945 und brachten viele neue Erkenntnisse zutage. Die Forschungsergebnisse wurden Ende Februar im Rahmen einer Buchpräsentation mit hochkarätig besetztem Podium und einer Ausstellung in der Berliner Topographie des Terrors vorgestellt. Die Veranstaltung stieß auf enormes Interesse, der Saal war komplett belegt und die Erstauf-

lage „Der Arbeiter-Samariter-Bund und der Nationalsozialismus“ schon nach kurzer Zeit vergriffen. Letzte Exemplare sind direkt beim ASB erhältlich.

Diese positive Resonanz bestätigt: Wir sind heute mehr denn je aufgefordert, uns unserer Geschichte zu stellen, um Zukunft gemeinsam zu gestalten. Um der Opfer willen und damit auch um unserer selbst willen. Wir tragen Verantwortung dafür, dass sich antisemitisches und ausländerfeindliches Gedankengut in Deutschland nicht noch mehr verbreitet, als es zurzeit schon der Fall ist.

Ihr

KNUT FLECKENSTEIN, ASB-BUNDESVORSITZENDER ■

Rätseln Sie mit

Sommerzeit ist Gartenzeit und überall herrscht eine bunte Blütenpracht. Diesmal suchen wir eine Sommerblume. Sie kam in den 1990er-Jahren von Südafrika nach Deutschland. Ihre üppige Blüte und die kompakte Wuchsform machten sie schnell zu einer beliebten Balkonpflanze, die auch im Gartenbeet ein echter Blickfang ist. Wie heißt das Staudengewächs? Mit etwas Glück können Sie diesmal einen hochwertigen Tischgrill gewinnen.

| Kopfschutz im Wasser | Nuan- cierung | Soße zum Ein- stippen (engl.) | ugs.: wohl- habend | eine der Westfr. Inseln (NL) | Massen- angst | Abk.: pädagog. Hoch- schule | Wein- stadt in Ungarn (dt. Name) |
|----------------------------------|------------------|--|--|---------------------------------------|------------------------|--|---|
| ▶ | ▼ | ▼ | 1 | | ▼ | ▼ | ▼ |
| binäre Einheit (EDV) | ▶ | | Angst- traum, Nacht- gespenst | ▶ | | | 9 |
| geistern | ▶ | 7 | | | | befristeter Zahlungs- nachlass (Rechnung) | |
| mobiles Käse- element | | Fluss in Schles- wig- Holstein | Frauen- figur in „Pique Dame“ | 2 | | | |
| ▶ | | ▼ | | | | | |
| gut trainiert, in Form | 3 | | Abk.: Un- fall- daten- speicher | | Laut eines Esels | | nieder- länd.: eins |
| arabische Kurzhaals- laute | ▶ | Provinz u. Stadt in Ober- italien | ▶ | | ▼ | 10 | ▼ |
| Miss- gunst | 5 | | | griech. Unheils- göttin | ▶ | | 4 |
| Kfz-Z. Grie- chenland | ▶ | bereits, früher als er- wartet | 6 | | | 8 | s0910-7 |

| |
|----|
| 1 |
| 2 |
| 3 |
| 4 |
| 5 |
| 6 |
| 7 |
| 8 |
| 9 |
| 10 |

Preise



■ 1. Preis: ein Lono-Master-Elektrogrill von WMF

■ 2. bis 5. Preis:
je ein ASB-Regenschirm



Einsendeschluss

Schicken Sie Ihr Lösungswort entweder **per Post** an ASB Magazin | Sülzburgstraße 140 | 50937 Köln oder **per E-Mail** an raetsel@asb.de. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen.

Einsendeschluss ist der 9. Juli 2019.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. Wir wünschen viel Glück!

ASB Kontakt

Arbeiter-Samariter-Bund

Mitglieder-Hotline

Hier beantworten wir alle Fragen rund um Ihre ASB-Mitgliedschaft und nehmen Änderungen von Adresse, Namen oder Kontoverbindung entgegen. Wir sind für Sie da und helfen gerne weiter. Sie erreichen uns unter:

Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V.
Postfach 42 03 79 | 50897 Köln
Tel.: 0800/2 72 22 55
(montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr)
Fax: 0221/4 76 05-303
E-Mail: mitgliederinfo@asb.de

Bitte geben Sie Ihre Mitgliedsnummer an.

ASB-Rückholdienst

Ein Unfall oder eine Krankheit im Ausland? Als ASB-Mitglied können Sie sich auf unseren Rückholdienst verlassen. Er bringt Sie kostenlos, schnell und sicher nach Hause zurück, auch wenn Sie intensivmedizinische Betreuung benötigen. Das gilt auch für Ehepartner, eingetragene Lebenspartner und Kinder, für die Kindergeldanspruch besteht. Die notwendigen Formalitäten erledigen wir für Sie. Im Notfall einfach anrufen und die Hilfe kommt.

Wir sind rund um die Uhr erreichbar.

Tel.: 0221/4 76 05-555
Fax: 0221/4 76 05-311
E-Mail: rhd@asb.de

GEMEINSAM VORANKOMMEN: MACH DEIN FSJ

Der Arbeiter-Samariter-Bund und der Bundesverband Deutscher Anzeigenblätter fördern gemeinsam freiwilliges Engagement. Die gemeinsam entworfene Freianzeige, die für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) wirbt, ist ein gelungener Auftakt. Die kostenlosen Anzeigenblätter leisten durch ihre Lesernähe und lokale Berichterstattung einen wichtigen Beitrag zur Presse- und Meinungsvielfalt der engagierten Bürgergesellschaft und dem Zusammenhalt vor Ort.

Über 60.000 Menschen engagieren sich beim ASB. Aktuell sucht der ASB junge Menschen, die sich in einem FSJ für andere einbringen und gleichzeitig ins Berufsleben starten möchten. **Komm auch du zu uns.**

Wir helfen hier und jetzt.

Bewirb dich unter

asb.de/fsj

